

Smoothie Paradise – einer für alle, alle für einen
Die Schülergenossenschaft der Gesamtschule Gartenstadt in Dortmund

Schülergenossenschaften – ein Blick über den wirtschaftsdidaktischen Tellerrand

Alexandra Stenzel

Die Schule ist eine Institution, die Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen und auf ein dynamische Arbeits- und Berufswelt vorbereiten soll.¹ Jedoch reicht dafür der vorgegebene Unterricht mit seinen oftmals abstrakten Themen nicht aus.

Erst seit 2001 ist die Genossenschaft als Rechtsform auch in Deutschland in den Blickpunkt von Pädagoginnen und Pädagogen geraten, u.a. wegen der umfassenden Forschungsarbeiten über Schülergenossenschaften der Frankfurt University of Applied Sciences unter der Leitung von Frau Prof. Nicole Göler von Ravensburg. In Ländern wie Frankreich und Italien haben Schülergenossenschaften hingegen eine lange Tradition und werden z.B. von staatlicher Seite unterstützt. Diese Hilfen bestehen meistens aus finanzieller Unterstützung, aber auch in Form von Lehrerausbildungen zum Thema Schülergenossenschaften, Materialentwicklung usw. Davon ist Deutschland leider noch weit entfernt.²

Im Gegensatz zu den „normalen“ Schülerfirmen werden in Schülergenossenschaften vor allem die sozialen Kompetenzen gefördert und als besonders wichtig herausgestellt, wie Nicole Göler von Ravensburg in ihren Studien herausfand.³

Schülergenossenschaften sind laut Prof. Manfred Liebel ein alternativer Ansatz, wirtschaftliches Handeln nicht (nur) unter dem Aspekt der Gewinnerzielung zu sehen, sondern die besonderen Tätigkeiten auf seine ökologischen und sozialen Implikationen hin zu untersuchen und ihre lokalen und globalen Wirkungen zu hinterfragen.⁴

Die Rechtsform der Genossenschaft ist von der Struktur so angelegt, dass alle Binnenprozesse demokratisch und kooperativ ablaufen. Somit beschränkt sich das pädagogische Konzept der Schülergenossenschaft nicht nur auf die wirtschaftsdidaktischen Aspekte des Lernens, sondern impliziert automatisch demokratiepädagogische und somit politikdidaktische Ansätze.

In Schülergenossenschaften, vor allem mit ökologischen und sozialen Zielsetzungen, werden die Schülerinnen und Schüler für wirtschaftliche Prozesse sensibilisiert und motiviert, auch außerhalb der Schule Formen des nachhaltigen Wirtschaftens anzustreben.⁵

Generell ist für dieses pädagogische Konzept das Potential zu erwähnen, Kinder am Lernen zu begeistern, die im Alltagsleben eher Frustrationen ausgesetzt sind. Schülergenossenschaften können an Schulen einen erheblichen Beitrag zur Inklusion leisten.

Stenzel, Alexandra: *Schülergenossenschaften als Friedenspotenzial?*; In: Verein zur Förderung der Solidarischen Ökonomie e.V. (Hrsg.): *„Die ökonomische Dimension des Friedens – Soziale Solidarische Ökonomie“*; Kassel University Press; Kassel 2017. (Alexandra Stenzel: sta@gegart.de)

¹ Vgl.: Mittelstädt, Ewald / Wiepcke, Claudia: *Einführung Gründungserziehung*; In: König, Hannes/ Hilbert, Bernd / Mittelstädt, Ewald / Wiepcke, Claudia (Hrsg.): *„Die Schülerfirma – Didaktischer Leitfaden zur Existenzgründung“*; Wochenschau Verlag; Schwalbach /Ts. 2013; S. 10.

² Siehe zu Schülergenossenschaften in Frankreich und Italien: Stenzel, Alexandra: *Schülergenossenschaften als Friedenspotenzial?*; In: Verein zur Förderung der Solidarischen Ökonomie e.V. (Hrsg.): *„Die ökonomische Dimension des Friedens – Soziale Solidarische Ökonomie“*; Kassel University Press; Kassel 2017; S. 187-195.

³ Vgl.: Ravensburg, Nicole Göler von: *Schülergenossenschaften, Pädagogische Potenziale genossenschaftlich organisierter Schülerfirmen*; Nomos Verlagsgesellschaft; Baden-Baden; 2014; S. 37.

⁴ Vgl.: Liebel, Manfred: *Schülerfirmen und politische Bildung*; In: Overwien, Bernd / Rathenow, Hanns-Fred (Hrsg.): *„Globalisierung fordert politische Bildung – Politisches Lernen im globalen Kontext“*; Verlag Barbara Budrich; Opladen 2009; S. 174.

⁵ Vgl.: ebd.; S. 175.